

WIESBADEN

„Heute therapiere ich Stühle“

Sofia Konaka betreibt eine Polsterei an der Wiesbadener Nerostraße. Manchmal fliegt sie nach England, um bei einem Meister des Fachs zu lernen.

Von Robert Maus

WIESBADEN. Wenn Sofia Konaka von alten Stühlen spricht, leuchten ihre Augen. Die zierliche 41 Jahre alte Frau gestikuliert raumgreifend und schwärmt davon, welche Geschichten ihr die Möbel erzählen. „Ich gebe einem Stuhl ein neues Leben. Er hat schon mal gelebt, manchmal sogar mehrere hundert Jahre. In solchen Stühlen stecken viele interessante Details“, sagt die studierte Psychologin und lässt erkennen, mit wie viel Engagement sie an die Arbeit geht. Polstert sie einen antiken Stuhl neu, dann signiert sie ihn zugleich. „Ich hinterlasse meine Visitenkarte. Wenn in 30 oder 40 Jahren ein anderer Handwerker das Polster öffnet, dann erfährt er von mir und meiner Arbeit“, erzählt Konaka, und man ahnt: Ihre Beziehung zu Stühlen kann durchaus als intensiv bezeichnet werden.

Seit Anfang des Jahres betreibt sie eine „offene Polsterei“ an der Wiesbadener Nerostraße. Sie freut sich, wenn ihre Kunden dabei zuschauen, wie sie die antiken Stücke in altem Glanz erstrahlen lässt. Die Wiesbadenerin hat ihr Handwerk von der Pike auf in einem Raumausstattungs-geschäft an der Taunusstraße gelernt. Drei Jahre dauerte ihre Ausbildung, bevor sie als Gesellin in das Hotel Nassauer Hof wechselte. „Das war langweilig, da hat es mir nicht gefallen“, erinnert sie sich. Also entschloss sie sich, etwas ganz anderes zu machen: Sie lernte den Beruf der Heilpraktikerin und studierte später in Mainz Psychologie an der Johannes-Gutenberg-Universität.

Die Liebe zu alten Möbeln ließ sie jedoch nie los. „Ich hatte niemals ganz auf-



Neues Leben für alte Stühle: Sofia Konaka hat die Psychologie aufgegeben, um in Wiesbaden eine Polsterwerkstatt zu führen.

Foto Marcus Kaufhold

gehört, Stühle aufzuarbeiten.“ Im Keller ihrer Wiesbadener Wohnung hatte sie eine kleine Werkstatt – und damit sozusagen den Grundstein für ihre neue Existenz gelegt. „Ich habe nach der Psychologie alles auf null gestellt und mein Leben total umgekrempelt. Heute therapiere ich Stühle“, sagt Konaka, und man merkt ihr die Zufriedenheit an.

Die Initialzündung zum beruflichen Neustart mit der „Payos Polstermanufaktur“ erfolgte durch einen drehbaren antiken Sessel, in den sein Besitzer eine Auto-Kupplung eingebaut hatte, erzählt Konaka lachend. „Ich bin mit dem Sessel

nach Mainz zum Antiquitätengeschäft Metzner gefahren und habe dort nachgefragt, was ich noch machen könne, um ihn besser aufzuarbeiten“, erinnert sie sich. Die Antwort war so einfach wie prägnant: Der Stuhl sei schon gut aufgearbeitet. „Können Sie polstern und Federn schnüren?“, fragte sie der Inhaber. Als Konaka dies bejahte, war das der Beginn einer andauernden Geschäftsbeziehung.

Was aber ist so besonders an ihrer Arbeit? „Ich kann das nicht beschreiben, darf ich es Ihnen zeigen?“, sagt sie und legt los. Auf einem Tisch steht ein Rokoko-Stuhl ohne Sitzauflage und Polster. Ko-

naka beginnt, indem sie einen Gurt über die Sitzfläche spannt, dafür nimmt sie einen Hammer und befestigt ein Ende des Gurts an dem Stuhl, indem sie Nägel durch diesen ins Holz schlägt. Dann greift sie sich einen Gurtspanner, zieht den Gurt kräftig an und hämmert ihn routiniert auf der anderen Seite des Stuhles fest. Das sieht professionell aus.

Die Nerostraße ist ihrer Meinung nach der ideale Ort für ihre Werkstatt, weil es zahlreiche Antiquitätengeschäfte in der näheren Umgebung gibt. Deren Inhaber greifen nur zu gerne auf ihre Kunst zurück. Ihre Kunden sind aber auch Privat-

leute, die historische Möbel besitzen und diese aufarbeiten lassen möchten. „Ich fühle mich hier sehr willkommen und habe das Gefühl, dass auf mich gewartet wurde“, schildert sie die Reaktionen der Menschen, die immer wieder in ihr Ladengeschäft kommen – und manchmal zu neuen Kunden werden.

Genug erzählt, sie arbeitet weiter. „Jetzt kommen die Polsterfedern hinein. Die werden nach einem bestimmten Muster gestellt. Das ist ganz wichtig, wenn die Schnürfäden geknotet werden“, erklärt sie die weiteren Schritte. „Es sind ganz viele Einzelheiten und Kleinigkeiten, die

beachtet werden müssen, damit so ein Polster auch lange hält.“ Konaka verwendet ausschließlich natürliche Materialien, wie Rosshaar, Jutegurte und Lammwolle. Schaumstoff lehnt sie dagegen deutlich ab. „Es ist gar kein Vergleich. Es fühlt sich ganz anders an, wenn ein Stuhl richtig und nicht mit Schaumstoff gepolstert ist“, stellt sie klar. Dann nimmt sie das Rosshaar aus einem großen Behälter und zeigt, wie es als letzte Schicht in die Sitzauflage kommt. Rosshaar, so erklärt die Polsterin, atme. Deswegen schwitze ein Mensch nicht so stark, wenn er auf einem Stuhl sitze, der mit Rosshaar gepolstert worden sei.

Etwa zehn Stunden benötigt die Ein- und vierzigjährige, um einen Stuhl aufzuarbeiten und neu zu polstern. Deshalb ist das Aufarbeiten nicht ganz billig: Je nach Aufwand und Sitzfläche kostet es zwischen 150 und 450 Euro pro Stuhl – ohne Bezug. „Es geht aber auch um Werterhalt und nicht nur darum, dass es schön aussieht“, rechtfertigt sie den Einsatz der teuren Naturmaterialien. „Es passiert leider auch, dass solche antiken Stühle mit Schaumstoff gepolstert werden. Da blutet mir das Herz“, gibt sie zu.

Es gebe in Deutschland keinen Meistertitel für Polsterer, sagt Konaka. Deswegen fährt sie alle zwei Monate nach England, um dort mit Stephen Franklin zu arbeiten und die letzten Geheimnisse ihrer Zunft zu lernen. Franklin ist ein sogenannter Upholsterer und auf der Insel ein Meister seines Faches. Ihm hat sie Aufträge zu verdanken, die so spannend sind, dass sie sogar eine Verschwiegenheitserklärung unterschreiben musste.

Dementsprechend zögerlich fällt ihre Antwort auf die Frage aus, für wen sie in England schon gearbeitet hat. Sänger Rod Stewart und Topmodel Eva Herzigova gehörten zu den Auftraggebern. In der Downing Street 10 in London, dem Sitz des englischen Premierministers, hat sie gemeinsam mit Franklin gearbeitet und Wandbespannungen gemacht. „Das ist wie polstern, halt nur an der Wand“, sagt sie lachend und macht dann eine ominöse Andeutung: „Wir haben auch schon Wände für Menschen in England bespannt, die noch berühmter sind. Aber mehr darf ich wirklich nicht sagen.“